

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 16 (1860)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DEUTSCHHEIT

Honny soit qui
mal y pense.



16. Bd.

1860.

N^o 2.

14. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Eröffnung der Bundesversammlung dur-e groß Christoffel.

So grüß ech, mini Herre National- u Stände-
rätth! Es freut mi gwüß geng gar überus, jedesmal
wenn ig ech wieder gseh i de Laube umetrappe; hür
han-i aber no nen apartigi Satisfaktion derbi, wil
die Herre Presidänte vo beide Rätthe, wo vom Neu-
jahre no ne chlei chisterig si u keini Eröffnungs-
pauke hei möge ha, mit chargiert hei, ech in ihrem
Name z'bewillkommne.

Dr heit, wie-ni ghört ha, hür es ziemlich rich-
haltigs Traktandeverzeichnuß; — tang-mieux, mini
Herre, desto länger blibet-er bin-is. Hoffetlich wärdet-
er öppe dä Cher nit welle so gar churz abunde
si. Par exemple über z'Militärbekleidungsreglement
wird öppe jede von-ech wüsse z'Mul ufzthue u si
Sänf drzuez'gä. Da laß sich de, mi Gott Seel,
gwüß gar schöni Rede la flädere über-e Schwalbe-
schwanz, wo mueß gstumpet si u über die Schabziger-
stöckli, wo üßi Vaterlandsvertheidiger sotte uf-em
Chopf balangfiere, we si i z'Fälb rücke — oder ob dr
Laz oder dr Schlitz dem Eidgenoß aständiger sig.

D über d'Münzfrag laßt sich Deppis la brichte.
Deppige het's g'heiß: Rede isch Silber,
schwige Guld; das isch z'selbisch gsi, wo
der eue Taglohn no i Füßfränklere uszahl übercho
heit. Hütigs Tags aber, sit es Napoleongzäppli git, isch,
ma foi, rede Guld! Ob me de für d'Silberwährig
oder d'Guldwährig d'Gosche ufthüet, isch graglich.

Was de das chäziz Dappethal abetrifft, so

machet-er nume i dene alte Ritunge nachezluege,
was der Großatt sälig a de Tagfakige drüber bricht
het, falls öppen Eine von-ech Glust het so ne rächt
e chrestigi Vaterlandsred über dä Gägstand us em
Stägreif la vo sich z'laufe.

Es si de no meh Sache uf de Traktande, neue
da vo wägem Fäldienst u dr Familie Belz, wo wäge
dr Motion Blumer u dene Herre Guggeheim u
Sühn, wo wägem Postkondüktör Marti u dem
Tessiner Ghürsch, wo wäge den östreichische Dampf-
schiffe u der Dwetschbahnverlängerung u no meh
dere Gschmürz. Bruchet ech aber nit drab la z'gruse
u de öppe meine die Bricht u Guetachte drüber,
wo-me-nech i z'Hus treit, müesse gläse si, — nei,
b'hüetis nei! Das git me dene Kommissionne ine u
dr Brichterstater wird ech's de scho vorchätsche u säge
wie dr z'stimme heit. Wo wett-me ne rühjige Auge-
blick finde für öppe ne Binoggel z'mache oder e chlei
z'ländle, we men Alles sälber studiere wett?

Ziß wott i nech nümme länger ufhalte, mini
liebe Herre. Machet-ech's chummlich bin-is i dr
Bundesstadt, — dr wüßet scho, wo's öppe heimelig
isch. Aber neglischeret mer emel dä Chehr dr Papa
S ä u b ä n z nid ganz; er schänkt eim de nadisch
geng no ne gueti Thräne i, we's scho nid so für-
nehm bi-nim usgseht, wie im Bernerhof.

D'Bäremuße bim undere Thor laß-nech de la
bong-jour säge.

Probates Mittel die kargen Schullehrerbefoldungen aufzubessern.



„Wem der große Wurf gelungen einer Schildkröt' Herr zu sein, —
„Wer ein solches Thier errungen, mische seinen Jubel ein! —
„ — — — — Doch wer gar nichts hat, der stehle — —“

(Frei nach Schiller.)

Gallörischer Beitrag für das feuilleton der „gazette des tribunaux.“

R i z o n e w i t z, Verwickler: Herr Tapaloil, Sie sind angeklagt, Herrn Peters geschlagen zu haben.

Tapaloil: Pardon, ich habe ihn nicht geschlagen, sondern ganz anständig zur Thür hinausgeworfen. Er hat auch keine Zeugen, um mir etwas anderes zu beweisen.

Verwickler: Zeugen sind in diesem Fall durchaus nicht nothwendig. Da Sie schon einmal einem Burschen eine Ohrfeige gegeben haben, so ist das ein hinlänglicher Beweis, daß Sie auch diesen Herrn geschlagen haben können. Ich glaube ihm, darum gestehen Sie!

Tapaloil: Sie haben eine sonderbare Logik, Herr Verwickler. Wie kommen Sie dazu meinem Gegner hier zu erzählen, was ich vor einiger Zeit mit einem Andern zu thun hatte?

Verwickler: Still, Er unverschämter Bengel, vernehme Er sein Urtheil und unterwerfe Er sich in Demuth, sonst — —. (Er nimmt ein Papier

vom Tische und liest mit Pathos vor:) „Sintemalen „und alldieweilen sich begeben, ereignet und zuge- „tragen hat, daß vorgestern Abend, als ich hausab- „wesend war, Herr Peters meiner Frau einen zer- „brochenen Ring gezeigt und erzählt hat, derselbe „sei ihm von Tapaloil vom Finger geschlagen „worden, der Angeklagte aber frech genug ist, daß „Zeugniß meiner Frau nicht annehmen zu wollen, „so verurtheile ich ihn zu 200 Fr. Strafe, zur Ab- „bitte gegen meine Frau und zur Zurücknahme der „Ohrfeigen.“ — (Klopft mit einem Messer an ein Glas) Heda, Weibel! Wobleibt doch der S.....d? —

Weibel Blöcker. Hier, Herr Verwickler!

Verwickler: Werft den Verurtheilten zur Thür hinaus, da er soeben frech eingestanden hat, Herr Peters auch hinausgeworfen zu haben; auch hat er Euch für Eure Mühe 50 Cent. zu bezahlen. (Zu Tapaloil) Hier übergebe ich ihm auch das Praktikuhl. Die Kosten machen acht Franken, vierzig.

Synopsis botanico-politica,

oder botanischer Ueberblick über die Flora der gegenwärtigen Bundesversammlung.

Die Winterflora ist dieses Jahr sehr üppig entwickelt; eine Menge Spezies, Familien und Klassen, die bei gewöhnlichen Temperaturverhältnissen nicht zum Keimen gelangen, haben diesmal sogar starke Blüthen angefetzt, was wir wohl dem milden buttersteinischen Winter verdanken. Da finden wir die sonst im Winter nur in Warmhäusern geblühende Klasse der *Aurantia*, der Anhänger der *Goßwährung*, ganz gemüthlich dem Luftzuge der Arcaden sich aussetzen, und höhnisch auf die *semperivivae*, die Liebhaber der Silberfluge herabblücken. Gesellschaftlich blühen im Freien die *Coniferae*, die Bewunderer des Eschaffo, jedoch beinahe überwuchert von den *umbelliferae*, den Enthusiasten des Militärschlapphutes. Als Topfpflanze in Hollandaisenspiegeln sich an warmen Wintertagen die *Cruciferae*, die Freunde des Militärfracks, neben ihnen schaukeln ihre kriegerischen Häupter die *Narcissi*, die Spaulettenfanatiker; bescheiden zwischen Stuhl und Bänken ranken hie und da herum die *Guttiferae*, die Anbeter der Militärblouse.

Die Flora wird immer mannigfaltiger, je länger wir in dem Bundespalast herumbotanisieren. Wie prächtig wuchern da die *Amaranthi*, die Liebhaber der rothen Hosen, die *Labiatae*, die Lieblinge des Schlitzes; kaum wagen hier und da einige *Melastomae* oder Militärhosenladenbegeisterte ihr Haupt zu erheben. Vor Allem groß und in Gesellschaft blühend ist die Klasse der *Monochlamydeae*, der Prediger des einen und untheilbaren Militärkaputes, neben ihnen die *Cichoraceae*, die blauen Militärwestler in blauen Hosen.

Wir folgen nicht weiter; denn unsere Botanischbüchse ist bereits gefüllt; wir botanisiren nicht nach Cryptogamen — wer weiß, ob es auch solche gibt — nicht nach *Saxifragae* und andern *dicotyledonischen* und *akotyledonischen* Pflanzen und eilen nach Hause, um unsern wissenschaftlichen Fund in die löschpapierenen Spalten von Heinrichs Journal für künftige Forscher einzulegen.

f e u i l l e t o n .

Beitrag zum Schweizerischen Brieffsteller.

(Bittschreiben eines Soldaten, der Fourrier werden will).

Herr Haubmann! An mit näm Ich die Brei-
heit inen zu schreiben, das mich befreien dat In
die dis Järige Instrukzion zu breten für Bohrir
zu werden, Under Eur companie. Ich habe mich
for 2 Jahr schon Ciumal Reklämiert, denn aber
haben si zu mir gesagt Ich seihe zu Schwach mit
der Väderen, so aber glaube Ich jetzt, das ich so zu
sagen mit der Väderen Starch genug sei für den
Bohrier Dienst zu versehen. Wan sie mich also in
die hürige Instrukzion berufen und dan Bohrir
werde, so Verspräche Ich inen, das ich 4 Jahr
Länger im Ronbignenth bleiben werde. In Erwar-
dung Eurer andworth Grüsendth sie Bestens

J. S.

Eisenbahn-Blümchen.

(Kurz vor Abgang des Zugs kommt ein Haus-
knecht mit einem Jagdhund eilig gelaufen und ruft
in den Schalter): Geschwind no es Hundsbil-
liet für min Herr!

„Nachwehen des mesopotamischen Jubiläums.“

(Scene aus dem Schlußakte):

B. Risiko (in Extase): Verfluchtes Zeug!
Im Anfang sagst du mir, verschmühter Kritiker,
unter der Decke alle Schande und am Ende wirfst
du Parfümeur und willst mit Schönheitspflästerchen
die Brandmarken überdecken, die im Gesichte mir
sind.

Der Kritiker (ruhig und ernst): Hochge-
lehrter Herr Nicht-Doktor! Ergebenste Entschuldigung
von wegen, wenn ich mich Ihren treuesten und unter-
thänigsten Freund und Collega nenne, der je nach
Umständen durch dick und dünn mit Ihnen wacket!
Ich hielt mich getreulich an das Faktum und schrieb
ein Drama, in welchem der aus Mangel an eigenem
Saft und schöpferischer Kraft eingesunkene Riese,
durch mein Genie mit weithinstrahlender Glorie
wieder bedeckt werden soll.

Eine Stimme hinter den Coulissen: Aber Papa!
so sehr kannst du.....

Chor: Sinken, trinken, schminken!

Hie und da gib't's Zinken!

Hie und da gib't's Ruchen!

Willst drum auch versuchen!

(Der Vorhang fällt.)

Noth- und Hülf-Epistel

des jungen Vikars, Helfer zu Grünau,
geschrieben zwischen Weihnacht und Neujahr.

Kuchen, Torten aller Sorten
 Regnet's heuer ganze Sorten,
 Daß die Mägen bald rumorten,
 Wie des Chemikers Retorten.
 Voll Verzweiflung aller Orten
 Such ich wackere Gßkonforten;
 Doch kaum schließen sich die Pforten,
 Kommen andere Cohorten
 Torten, ach! von hier und dorten
 Mit den feinsten Zuckerborten
 Oder schönverschlungnen Worten
 Von Poeten, hochgehorten!
 Schade, wenn im Schrank verdorren
 All die Gaben, uns verschmorren!
 Drum, wenn dir das Herz durchbohrt
 Gleich magnetischen Rapporten
 Diese meine Reimesorten: —
 Hilf uns essen unsre Torten!

Honolulesches.

Da Wir in Erfahrung gebracht, daß die Märkte,
namentlich die Schweinemärkte auf hiesigem Plage
seit einiger Zeit in Aufschwung gekommen;

Da es uns daran gelegen sein muß, diesen für
Unsere Stadt so nützlichen Verkehr nach Kräften
und bester Einsicht zu fördern;

so haben wir beschlossen:

Jeder, der Schweine auf den hiesigen Markt
bringt, zahlt, je nach Ermessen unserer Markt-
polizeiangeestellten, eine Aufmunterungsprämie von
20 bis 100 Rappen.


Gespräch am Wirthstische.

Philipp: Sägit Herr Präsident i ha do es
Portret vom L. Napoleon, glicht jitz au das? Ihr
heit e jo einist gseh, es dunkt mi, er sig viel z'roth.

Präsident (betrachtet das Portrait): Matter,
matter, viel matter.

Briefkasten. Kumi. Hat für die letzte Nummer nicht mehr benutzt werden können und ist nun von andern
Blättern antizipirt worden. — J. A. St. Empfangen und verwendet.

Der „Postheiri“ wird auch für 1860,

 und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang

6 Franken

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Abonnements-Preise des „Postheiri“ für:

Frankreich, Belgien und Sardinien franco Bestimmungs-Ort Fr. 9	Königreich beider Sicilien*, durch Sardi- nien, franco sardinische Ausgangsgrenze . Fr. 12
England und Holland, franco Bestimmungs- Ort „ 14	über Marseille, franco Landungshafen „ 17
Deutschland, Oesterreich, franco Bestim- mungs-Ort „ 12	Egypten, über Marseille franco Landungshafen „ 12
Toskana, Modena, Parma, franco Be- stimmungs-Ort „ 9	Griechenland, europäische und asiatische Tür- kei, über Triest, franco Landungshafen . „ 15
Römische Staaten, durch Sardinien, franco Bestimmungs-Ort „ 9	Nordamerikanische Freistaaten, Kali- fornien, Oregon, über Liverpool, franco Landungshafen „ 17
über Marseille, franco Landungshafen „ 17	Südamerikanische Staaten, über Liver- pool, franco Landungshafen „ 17

* Der Postheiri nach Neapel kann über Genua und über Marseille gefandt werden, je nachdem es die Besteller wünschen.

Die Verlagshandlung:

Jent & Gasmann in Solothurn.